Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1979)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVO-Zeitung 15

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden 3. Jahrgang Juli 1979

Lehren und Lernen in verschiedenen Gruppen

In der Auseinandersetzung mit dem AVO (Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe) wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob eine Schulform mit Niveaugruppen und häufig sich ändernden Lerngruppen nicht die Idee der Klassengemeinschaft zerstöre oder gar verhindere. Wir haben Lehrer und Schüler über ihre Erfahrungen befragt und dabei festgestellt, dass den Schülern die verschiedenen Lerngruppen weniger Schwierigkeiten zu bereiten scheinen als den Lehrern, die sich sehr unterschiedlich zu unseren Fragen äusserten.

Die Rolle als Stammklassenlehrer

«Werde ich meiner Rolle als Stammklassenlehrer noch gerecht?» war eine Frage, die wir unseren Kollegen vorlegten. Die Antworten lassen eher darauf schliessen, dass die Fragestellung anders sein müsste: «Welche Schwierigkeiten habe ich, wenn ich meiner Rolle als Klassenlehrer gerecht werden will?» Dass jeder sein Bestes tun will, scheint fraglos. Ob sich jedoch ein Sekundarlehrer oder ein Reallehrer an die veränderte Situation anpassen muss, ist ein erheblicher Unterschied.

Während der Reallehrer bisher seine Klasse in alleiniger Regie führte, arbeitete der Sekundarlehrer mit dem Stammklassenlehrer der Parallelklasse zusammen. Die Schüler waren sich an zwei Lehrer, die Lehrer sich an zwei Klassen gewöhnt. Die Umstellung auf die Teamarbeit scheint somit dem Reallehrer eher entgegenzukommen als dem Sekundarlehrer, der den Verlust seines Partners, mit dem er sehr eng zusammenarbeiten konnte, als Nachteil empfinden mag. Der Reallehrer kann endlich mit jemandem über seine Schüler sprechen, der Sekundarlehrer zwar weiterhin, jedoch nicht mehr so intensiv. Allerdings spielt die persönliche Einstellung des einzelnen Lehrers letztlich die entscheidende Rolle: Was die einen begrüssen, bereitet den anderen oft Mühe, unabhängig ob Sekundar- oder Reallehrer.

Ganz allgemein empfindet man die neue Aufgabe als schwieriger. Da der Schüler in verschiedenen Lerngruppen bei verschiedenen Lehrern arbeitet, hat er Vergleichsmöglichkeiten, die ihm bisher fehlten. Er wird kritischer, wägt ab, fordert heraus. Andererseits bereitet es mehr Mühe, schüchterne Schüler aus der Reserve zu locken, da der Aufbau einer festen Bindung immer wieder unterbrochen wird. Neu und ungewohnt ist für manchen Lehrer auch das «Doppelleben», das er nun führen muss: Einmal Stammklassenlehrer, einmal Fachlehrer. Als Stammklassenlehrer hat man nun auch die Meinung des Fachlehrers zu berücksichtigen, sei es bei Elterngesprächen oder Qualifikationen. Als Fachlehrer wird man vor die Aufgabe gestellt, eine «fremde» Lerngruppe in eigener Verantwortung zu führen und den Stammklassenlehrer nur in dringenden Fällen zu beanspruchen. Mit anderen Worten: Auch als Fachlehrer bleibt man Erzieher, und als Stammklassenlehrer «teilt» man die pädagogische Aufgabe mit den Fachlehrern, eine Situation, die für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen nur insofern neu ist, als man sie bisher nicht in nötigem Masse berücksichtigte.

> *«Ich finde es positiv, dass man verschiedene Lehrer hat. Wenn einem einer nicht so sympathisch ist, freut man sich auf den nächsten.»*
> *Schüler 2. Klasse*

Worin besteht denn nun zum Schluss noch die spezielle Rolle des Stammklassenlehrers? Handelt es sich lediglich noch um eine Bezeichnung für eine administrative Funktion (Elterngespräche, Zeugnisse usw.)? Zweifellos ist es auch weiterhin wichtig für den Schüler zu wissen, wohin er letztlich gehört, wo sozusagen sein Platz ist, wohin er immer wieder zurückkehren kann. Ebenso deutlich wird von den meisten Lehrern das Bedürfnis geäussert, eine Klasse betreuen, führen, für sie verantwortlich sein zu dürfen, eine Beziehung aufbauen zu können, die über jene der Fachgruppen hinausgeht und eine Gemeinschaft fördert, die vor allem jenen Schülern zugute kommen muss, die auf eine gute Betreuung besonders angewiesen sind.

> *«Ich fühle mich im Petermoos wohl. Ja. Das stimmt. Ich finde, dass ich nicht allein gelassen bin. Ich bin immer so fröhlich. Mir gefällt am Petermoos alles: die Schüler, die Lehrer, der Hauswart und der Luxus. Man kann so viel tun, es ist herrlich im Petermoos.»*
> *Schülerin 2. Klasse*

Wie gut man nun eine Stammklasse führen kann, hängt neben der Persönlichkeit des Lehrers nicht zuletzt mit der Stundenzahl und den einzelnen Fächern zusammen. «Die Situation ist für den Sekundarlehrer Phil. II (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung) unbefriedigend», fasst ein Kollege zusammen. «Die sechs Stunden Mathematik in der Stammklasse fallen weg (Niveau), und Naturkunde sowie SWG sind so stark mit Stoff befrachtet, dass kaum Zeit zur Verfügung steht, mit der Klasse über den Fachbereich hinaus Gespräche zu führen. Um dieser unbefriedigenden Situation abzuhelfen, hat man für den Sekundarlehrer Phil. II eine Deutschstunde, die seiner Klasse von einem Fachlehrer erteilt wird, abgetrennt. Obwohl diese zusätzliche Stunde sehr geschätzt wird, empfindet man sie trotzdem als Kosmetik: «Diese Deutschstunde ist für mich die Stammklassenführungsstunde».

Es scheint fast, als ob die Lehrer der mathematischen Richtung diejenigen der sprachlichen Richtung beneiden, weil sie erfahren, wie lebensnah der Deutschunterricht sein kann. Bleibt man beim herkömmlichen und oben formulierten Verständnis von der Rolle des Stammklassenlehrers, so ist das Klassenlehrerproblem für den Sekundarlehrer Phil. II nur über das Fach Deutsch zu lösen.

Weniger Mühe als den Lehrern scheint es den Schülern zu bereiten, in verschiedenen Lerngruppen und von mehreren Lehrern unterrichtet zu werden. Der Wechsel von einer Gruppe in die andere wird vorwiegend als willkommene Abwechslung begrüsst. Man erträgt dadurch auch den Stammklassenlehrer viel besser,

> *«Da ich in verschiedenen Lerngruppen unterrichte, habe ich viel mehr Schüler zu qualifizieren als früher. Um jedem Schüler gerecht zu werden, ist die Arbeits- und Zeitbelastung sehr gross.»*
> *Reallehrer*

> *«Es ist nicht gut, dass man so viele Lehrer hat. Bei jedem gelten wieder andere Regeln.»*
> *Schülerin 2. Klasse*

besonders dann, wenn sich keine positive Beziehung entwickelt hat. Trotzdem scheint der Klassenlehrer seine besondere Stellung zu bewahren, wenn auch vielleicht nicht so ausgeprägt wie früher. Was die Schüler am meisten zu schätzen scheinen, ist die Verwischung der traditionellen Dreiteilung in Sekundar-, Real- und Oberschule. Man freut sich auf neue Kontakte und Begegnungen, alte Beziehungen aus der Primarschule bleiben erhalten.

> *«Die Stellung der Fachlehrerin im Lehrkörper ist viel besser geworden, weil die Probleme der Fachlehrerin nun auch die der Stammklassenlehrer sind.»*
> *Handarbeitslehrerin*

Die Rolle als Fachlehrer

Fachlehrer sind bis zu einem gewissen Grad alle geworden, denn jeder Lehrer unterrichtet neben seiner Stammklasse mindestens noch zwei andere Lerngruppen. Diese neue Situation scheint jedoch keine nennenswerte Probleme mit sich zu bringen, sieht man von der Veränderung, die die Stammklasse dadurch erfährt, ab. Immer wieder wird hervorgehoben, wie neu gebildete Gruppen (zum Beispiel Projektwoche, Differenzierungsphase Deutsch), ohne besondere Umstellungsschwierigkeiten zu zeigen, von der ersten Lektion an wie jede beliebige Stammklasse arbeiten. Hier wirkt sich aus, dass sich alle Lehrer und Schüler eines Jahrganges schon vom ersten Schultag an sehr schnell kennenlernen und sich auch in solchen Schulsituationen nicht als Fremde gegenüberstehen.

Allerdings muss man einschränkend sagen, dass diese Umstellung nicht allen Lehrern und Schülern gleichermassen leichtfällt. Einige Lehrer haben vor allem dann Mühe, wenn sie an einer Klasse unterrichten müssen, die nicht ihrer Generation angehört. Vielen Schülern geht der Wechsel zu schnell: Wenn sie sich endlich an die neue Lerngruppe gewöhnt haben, wird sie wieder aufgelöst. Oft wird dann Unverarbeitetes in die Stammklasse zurückgebracht und kann dort nicht immer zufriedenstellend diskutiert werden. Gerade die schwächeren Schüler scheinen das ständige «Herumhüpfen» von einem Fach zum anderen, von einem Zimmer zum anderen schlechter zu verdauen als in der Regelschule.

Für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen bedeutet die grosse Zahl von verschiedenen Lerngruppen keine Neuigkeit. Sie haben das Gefühl, ihre Stellung innerhalb des Lehrkörpers sei aufgewertet worden (siehe Editorial).

Bedeutend grössere Schwierigkeiten zeigen dagegen jene Fachlehrer, die in mehreren Fächern an verschiedenen Generationen unterrichten, dabei aber keine Stammklasse führen. Auf die Frage: «Fühlt sich der Schüler durch den häufigen Wechsel der Lerngruppe heimatlos?», antwortet einer dieser Fachlehrer mit der Gegenfrage: «Ist der Lehrer heimatlos?» Als völlig unbefriedigend empfinden es diese Kollegen, sozusagen als Wanderprediger von Klasse zu Klasse zu ziehen, von der Teamsitzung der einen zu jener der anderen Generation zu hetzen, ohne sich irgendwo zugehörig zu fühlen. Dabei betonen sie, dass es durchaus vorstellbar und vertretbar sei, über 1 bis 2 Jahre diese Aufgabe zu übernehmen, doch über längere Zeit könne diese Situation niemandem zugemutet werden. Dabei sind es weniger disziplinarische Schwierigkeiten, die diesen Lehrern mit der Zeit den Unterricht vergällen, sondern die Unmöglichkeit, ihr pädagogisches Anliegen im gewünschten Mass zu verwirklichen, sowie die Gebundenheit an ein Stoffprogramm, die der Stammklassenlehrer in seinen Stunden zu sprengen vermag.

> *«Das Klassenlehrerproblem des Sekundarlehrers Phil. II ist nur über das Fach Deutsch zu lösen.»*
> *Sekundarlehrer Phil. II*

> *«In der Stammklasse ist es mir immer noch am wohlsten.»* *Schülerin 3. Klasse*

Kurt Bannwart
Hein Dönni

Editorial

Da hat doch neulich ein Berufskollege von mir an einer Podiumsveranstaltung die erstaunliche Meinung vertreten, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen an der Oberstufe seien keine vollwertigen Lehrer. Begründung: Sie unterrichten die ihnen zugeteilten Klassen lediglich einige Stunden in der Woche, sind also Fachlehrer und keine Stammklassenlehrer.

Was heisst hier vollwertig? Vielmehr, was heisst hier nicht vollwertig? Gibt es so etwas wie weniger oder mehr vollwertig? Kann man Vollwertigkeit messen? Liegt sie in der Person des Lehrers, in seiner Aufgabe begründet, oder dient sie dazu, mehr oder weniger zufällige Rollenverteilungen mit einem Namen zu belegen? Ich versuche mir vorzustellen: Einen vollwertigen Pfarrer, einen vollwertigen Piloten, eine vollwertige Sekretärin, einen vollwertigen Polizisten! Es mag angehen, von einer Hilfskraft zu sprechen, von einem Pfarrhelfer, einem Co-Piloten, einer Bürohilfe, einem Hilfspolizisten, aber mit vollwertig hat das nichts zu tun.

Mein Berufskollege hat sich hier wohl in der Wahl des Wortes vergriffen, und ich bin überzeugt, er würde, darauf angesprochen, die simple Gleichung: Stammklassenlehrer (sprich Sekundar- und Reallehrer) = vollwertig, Fachlehrer (sprich Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen) = nicht vollwertig, entrüstet von sich weisen. Was aber hat mein Berufskollege denn dann gemeint?

Bei allem Verständnis dafür, dass einem einmal ein peinlicher Versprecher unterlaufen kann, bleibt dennoch ein ungutes Gefühl. Denn ist es nicht so, dass vielerorts immer noch die Einstellung herrscht, Fachlehrer unterrichteten ja nur «Nebenfächer»? Ist es nicht so, dass Fachlehrer oft nur geduldet sind und ihnen die Kompetenz abgesprochen wird, über einen Schüler Aussagen zu machen, die über den rein fachlichen Bereich hinausgehen, ja, dass sie nicht ernst genommen werden, man ihnen überhaupt nicht zuhört? Und ist es nicht so, dass mancherorts in den hierarchisch gegliederten Lehrkörpern die Frauen den untersten Platz einnehmen?

Ich möchte hier für die Fachlehrer an der Oberstufe eine Lanze brechen. Sie unterrichten seit Jahr und Tag bis zu 7 verschiedene Lerngruppen in der Woche, haben es also bedeutend schwerer als der Klassenlehrer mit 2 oder 3 Lerngruppen. Sie müssen sich dauernd umstellen, sich neu einstimmen, haben sich mit den verschiedensten sozialen Strukturen auseinanderzusetzen, die Zahl der schwierigen Schüler verdoppelt, verdreifacht sich, sie haben nicht dieselben Disziplinarmittel zur Hand wie der Stammklassenlehrer, kurz, ihre pädagogische Aufgabe ist ungemein schwieriger, denn – selbst wenn viele das nicht wahrhaben wollen – auch beim Fachlehrer heisst Lehren nicht nur Stoff vermitteln, sondern auch einen erzieherischen Auftrag erfüllen.

Im AVO-P ist das Lehren und Lernen in immer wieder neuen Gruppen (Niveaufächer, Deutsch-Differenzierungsphasen, Projektwochen, Klassenlager, Wahlfächer) zu einem Unterrichtsprinzip geworden. Damit hat der Unterricht des Fachlehrers den Stellenwert bekommen, der ihm schon lange zukommt, ohne dass dadurch die pädagogischen Aufgaben des Stammklassenlehrers geschmälert wurden.

Mancher wird seine Bedenken äussern, ob auf die Dauer eine solide Schüler-Lehrer-Beziehung noch gewährleistet ist, ob man einer «Heimatlosigkeit» des Schülers nicht Vorschub leistet, ob die durch die Bildung immer neuer Gruppen entstehende «Unruhe» dem Lernen nicht abträglich ist, nicht zuletzt, ob sich der Lehrer, der bisher nicht mehr als 2 oder 3 Lerngruppen gekannt hat, dieser neuen Aufgabe gewachsen fühlt. Der nebenstehende Artikel mag einigen Aufschluss darüber geben.

Hein Dönni

ZS I 162, 1979, 15 Dbl.

B/M PESTALOZZIANUM
1000108690
108 690

Mit dem AVO-Wortzeugnis auf Lehrstellensuche

Gegenwärtig beschäftigt die Frage nach dem zukünftigen Beruf die Schüler jenes Versuchsjahrgangs, die im nächsten Frühjahr als erste in eine Berufslehre oder anschliessende Schule übertreten werden. Die Situation ist nicht einfach. Einerseits mussten bereits einige Schüler feststellen, dass die Zahl der Bewerber um Lehrstellen in besonders begehrten Berufen (zum Beispiel kaufmännische Angestellte in Reisebüros) sehr gross und damit die persönliche Chance relativ klein ist. Andererseits besteht die Befürchtung, dass man als AVO-Schüler, wenn man nervös dem Personalchef gegenübersitzt, diesem über das übliche Bewerbungsgespräch hinaus noch die Organisation des Schulversuchs und das neue Wortzeugnis erklären muss. Um dies zu vermeiden, hat das Begleiterteam des Schulversuchs verschiedene Massnahmen getroffen:

Informationsbroschüre zum AVO-Wortzeugnis

Bei Schülern, die sich bereits im zweiten und anfangs dritten Oberstufenschuljahr um eine Lehrstelle bewarben, nahm jeweils ein Mitglied des Begleiterteams mit dem betreffenden Lehrmeister persönlich Kontakt auf. Dabei wurde nicht nur über den Schulversuch orientiert und das neue Wortzeugnis erläutert. Gleichzeitig konnten auch wichtige Erfahrungen über den Bewerbungsprozess gesammelt werden.

Für die Hauptphase der Bewerbungen konnte rechtzeitig eine **Informationsbroschüre** zuhanden der Lehrmeister und Lehrer anschliessender Schulen durch die AVO-Arbeitsgruppe «Qualifikation» geschaffen werden. Diese informiert über die Organisation des AVO mit seinen Stammklassen und Niveaugruppen. Die Darstellung der Entwicklung des AVO-Beurteilungsverfahrens und dessen Ziele soll die Einsicht und das Verständnis seitens der Abnehmer fördern.
Zahlreiche Lehrmeister orientieren sich an der traditionellen Sekundar-, Real- und Oberschule. Welche Stammklassen- und Niveau-Kombination muss ein Schüler nun aufweisen, damit er den Anforderungen der betreffenden Lehre genügen kann? Solche nicht fraglose Vergleiche zu erleichtern, ist Zweck eines Leitfadens zum Zeugnis.
Im weiteren berichtet ein Lehrer von den Bemühungen, geeignete Tests zu entwerfen, die tatsächlich eine Beurteilung des «Sprachverständnisses», der «schriftlichen Ausdrucksfähigkeit» usw. ermöglichen. Besonders das Ringen um die Beurteilung des «Verhaltens in der Schule» wird als aufwendig erlebt – ein Aufwand, der sich jedoch in den persönlichen Geprächen mit dem Schüler und dessen Eltern über die Beurteilungen im Beobachtungsbogen meistens bezahlt macht. Befürwortende, aber auch kritische Stellungnahmen von Lehrlingschefs, Berufsberatern und Mittelschullehrern bilden den Schlussteil der Informationsbroschüre.
Erfahrungen zeigten, dass sich nicht alle Lehrmeister die Zeit zum Durchsehen der Informationsschrift nehmen. Deshalb wurde zusätzlich ein **Prospekt** zusammengestellt, der es dem eiligen Leser innert kürzester Zeit ermöglicht, zu den wichtigsten Informationen zu kommen.

Orientierung der Lehrmeister

Informationsbroschüre und -prospekt werden in diesen Tagen sämtlichen Firmen der weiteren Region von Regensdorf zugeschickt. Ebenso erhalten all jene Betriebe, die in den letzten Jahren gemäss Statistik des Amtes für Berufsbildung Regensdorfer Schüler zu Berufsleuten ausgebildet haben, je ein Exemplar.
Zudem werden sämtliche kantonalzürcherischen und zum Teil schweizerischen Berufsverbände (Schreiner-, Metzger-, Coiffeurmeistervereinigungen usw.) mit Informationsmaterial zuhanden ihrer Mitglieder versehen. Dadurch kann nicht zuletzt der Vorwurf vermieden werden, die Schule lasse die Abnehmer ihrer Schüler über Änderungen und allfällige neuere Entwicklungen im unklaren.
Neben diesen schriftlichen Orientierungen soll aber der direkte persönliche Kontakt nicht vernachlässigt werden. So konnte dank dem guten Einvernehmen zwischen Oberstufenlehrerschaft und den Industrievereinen Buchs und Regensdorf eine Informationsveranstaltung vereinbart werden. Eine ähnliche Orientierung der Berufsschulen der Stadt Zürich (oft noch Gewerbeschulen genannt) ist auf erfreuliches Interesse gestossen.
Den Schülern wird bei jeder Bewerbung der Prospekt mitgegeben, der auch Adressen für Rückfragen enthält. Mit telefonischen Nachfragen wird anschliessend durch die wissenschaftliche Begleitung stichprobenartig abgeklärt, wie sich der betreffende Betrieb zum AVO-Zeugnis stellt.

Unterstützung der Schüler

Zusätzlich zur üblichen Berufsberatung und zum Berufswahlunterricht der Lehrer wurde für die AVO-Schüler eine Sprechstunde eingerichtet, in der eine Berufsberaterin, Frau D. Meier von Dielsdorf, die gut mit der Versuchsorganisation vertraut ist, Fragen der Berufswahl, die in direktem Zusammenhang mit dem Schulversuch stehen, beantwortet, wie zum Beispiel: Soll ich mich als Schüler der Stammklasse «mittlere Anforderungen» mit guten Französischkenntnissen (oberstes Niveau, «hohe Anforderungen») und mittelmässigen mathematischen Fähigkeiten (Niveau «einfache-mittlere Anforderungen») für eine dreijährige kaufmännische Lehre oder für die zweijährige Bürolehre bewerben?
Im weiteren wurden den rund 120 Schülern Hilfestellungen bei der Bewerbung vermittelt sowie auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, bei allfälligen Schwierigkeiten ans Begleiterteam zu gelangen.

Ist das neue Zeugnis auf die Berufsbewerbung ausgerichtet?

Es könnte nun angesichts der laufenden Informationstätigkeit der falsche Eindruck entstanden sein, das AVO-Wortzeugnis tauge für die Bewerbung um eine Lehrstelle wenig. Es muss betont werden, dass das AVO-Zeugnis eben für diese Aufgabe geschaffen wurde.
Während des gesamten Entwicklungsprozesses wirkten neben Erziehungsfachleuten auch Vertreter von Industrie und Gewerbe massgeblich mit. Es soll auch nicht verheimlicht werden, dass die Arbeitsgruppe «Qualifikation» sich eingehend mit den Beurteilungssystemen der Wirtschaft auseinandersetzte. In sehr vielen Betrieben wird bereits seit längerer Zeit mit ähnlich differenzierten Wortqualifikationen wie im AVO beurteilt. Nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgegliederte Wortbeurteilungen, im Schulwesen mehr oder weniger noch Neuland (bzw. Rückkehr zum Ursprünglichen!) dürfen in der Wirtschaft als bekannt vorausgesetzt werden.
Das AVO-Zeugnis ist speziell auf die Lehrstellenbewerbung ausgerichtet, indem es erst im Sommer des zweiten Oberstufenschuljahres auf den Zeitpunkt der ersten Bewerbungen abgegeben wird. Das Zeugnis hat darüber hinaus nur noch die Aufgabe des offiziellen Nachweises des Schulbesuchs.
Dafür dient, besonders in den ersten eineinhalb Jahren, der Schülerbeobachtungsbogen der Aufgabe, die Eltern über die Leistungen ihres Kindes zu orientieren. Dies erlaubt, relativ persönliche und auch kritische Beurteilungen abzugeben. Der Beobachtungsbogen darf ja nur schulintern, das heisst im Verkehr zwischen Lehrern, Schülern und Eltern verwendet werden.

Warum ein Wortzeugnis, ein Notenzeugnis genügt doch?

Sicher, viele Lehrer vermögen auch heute ein Notenzeugnis sinnvoll handzuhaben. Der Grund liegt in den Zielen des abteilungsübergreifenden Versuchs:

– Individuelle Förderung bei praktisch gleichem Bildungsangebot
– Gemeinsame soziale Erfahrungen
– Allmähliche Hinführung zum Beruf

Diese Ziele lassen sich nur erreichen,
- wenn die gesamte Persönlichkeit des Schülers berücksichtigt wird, indem neben fachlichen auch soziale, gefühls-, arbeitsbezogene und andere Leistungen beachtet werden:
- wenn die Beurteilungen differenziert mit konkreten und detaillierten Hinweisen (im Sinne der individuellen Förderung und auch der Hinführung zum Beruf) erfolgen;
- wenn nach den verschiedenen Adressaten unterschieden wird: schulintern: Lehrer, Eltern, Schüler besprechen sich aufgrund des differenzierten, eher persönlich gehaltenen Beobachtungsbogens
schulextern: Lehrmeister usw. erhalten das differenzierte, eher offizielle Zeugnis
- wenn die Beurteilungen für jedermann verständlich und aussagekräftig (zum Beispiel mit Worten) erfolgen;
- wenn die Beurteilungen eine Hilfe bei der Berufswahl darstellen, indem auch Interessen und Neigungen berücksichtigt werden und versucht wird, ein Leistungsprofil des Schülers zu entwerfen.

Stellungnahmen und erste Erfahrungen von Lehrmeistern und anschliessenden Schulen

Von Lehrmeistern:
Erfahrungen zeigen, dass nicht nur Personalchefs der Industrie, sondern auch Lehrmeister des Gewerbes durchaus das Zeugnis so lesen und verstehen, wie es gedacht ist, nämlich von den Anforderungen des zukünftigen Berufes her. «Reichen die mathematischen Fähigkeiten und das Verhalten, das ich von einem Stift erwarte, aus? Verfügt er über die notwendigen handwerklichen und gestalterischen Fähigkeiten?» usw.
Besonderes Gewicht wird, vor allem in gewerblichen Kreisen, auf das «Verhalten in der Schule» gelegt.
So schreibt ein Lehrlingschef:
«Die neugeschaffene Beurteilung erfasst vermehrt wertvolle Feststellungen von Persönlichkeitsmerkmalen, die den Adressaten von Zeugnissen wesentlich differenziertere Informationen als bisher vermitteln und dadurch den Entscheid der beruflichen Eignung des einzelnen Bewerbers erleichtern helfen.»
Positiv hervorgehoben werden aber auch die differenzierten Beurteilungen der Fachleistungen und nicht zuletzt der damit verbundene höhere Aussagegehalt: «Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bei seriöser Handhabung des Wortzeugnisses die Aussagekraft grösser ist als bei der Notengebung.»
Vorteile verspricht man sich auch im Hinblick auf den Informationsaustausch zwischen Betrieb und Schule: «Für Firmen, die bei der Schule zusätzliche Auskünfte über sich bewerbende Schüler einholen, wird das Wortzeugnis künftig in vielen Fällen die Beanspruchung solch weiterer Informationen erübrigen und damit eine Vereinfachung des Auskunftsprozesses mit sich bringen.»
Obwohl positive Stellungnahmen vorherrschen, so sollen auch kritische angeführt werden. Hauptsächlich wird darauf hingewiesen, dass das Lesen des Wortzeugnisses bedeutend mehr Zeit beanspruche als beim Notenzeugnis, was besonders von Betrieben vermerkt wird, bei denen sich, wie beispielsweise in einem Warenhaus, auf 20 Lehrstellen 220 Bewerberinnen meldeten.
Im weiteren bereitet den Lehrmeistern oder Personalchefs mitunter der direkte Vergleich des AVO mit der Sekundar-, Real- und Oberschule Schwierigkeiten. Insbesondere wird die nun nicht mehr mögliche Verrechenbarkeit der Beurteilungen negativ in Rechnung gestellt. Befürchtungen werden geäussert, die AVO-Lehrer tendierten möglicherweise ebenfalls bald dazu, nur Beurteilungen aus der besseren Hälfte der Skala zu erteilen und eventuell in den Verhaltensbeurteilungen Sympathien einfliessen zu lassen.
Inwiefern sich das Wortzeugnis in der Praxis bewährt oder nicht bewährt, muss durch detaillierte wissenschaftliche Untersuchungen abgeklärt werden.
Was einen aber erstaunt, ist der immer wieder gehörte Hinweis, dass das Schulzeugnis bei Bewerbungen hinter einem Eignungstest und hinter einem Bewerbungsgespräch eher eine untergeordnete Rolle spielt.

Von Mittelschullehrern:
Eine Gruppe von Mittelschullehrern betrachtet es als Vorteil, dass «das Wortzeugnis den zukünftigen Mittelschüler bereits aus einer Gesamtsicht heraus beurteilt, mehr Informationen liefert, den Blickwinkel bei Entscheidungen (Laufbahn), die immerhin gewisse Folgen haben, erweitert ... Das Wortzeugnis macht die Notengebung und Notenauswertung für die prüfenden Lehrer, Experten und die Administration nicht einfacher, sondern **einsichtiger.** Wir wissen endlich **besser,** was zum Beispiel hinter einer Erfahrungsnote Französisch 4.25 alles steckt.»

Ausblick

Der Lehrstellensuche mit einem AVO-Wortzeugnis sollten sich somit keine allzu grossen Hindernisse entgegenstellen, im Gegenteil.
Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung ist es nun, die Erfahrungen aufzunehmen und zusammen mit weiteren Untersuchungen auszuwerten. Möglicherweise kann das AVO-Beurteilungssystem noch verbessert werden, so dass es letztlich den gestellten Anforderungen genügt.

Nachrichten aus ...

... Regensdorf/Buchs

- Da sich die meisten Lehrer erst gegen Herbst auf den obligaten Schulbesuchstag besinnen, war es in diesem Quartal im Petermoos noch verhältnismässig ruhig. Trotzdem fanden einige Gruppen den Weg nach Buchs: eine Klasse des Oberseminars, die Teilnehmer des Kurses «Schulreform auf der Oberstufe» sowie einige Studierende des Instituts für angewandte Psychologie unter Leitung von Herrn Dr. P. Frei. Kollege Jürg Signer benützte die Gelegenheit, die Studenten in der Vorlesung von Professor Krapf über das Qualifikationssystem im AVO zu orientieren.

- Mit grossem Interesse haben wir in der Lehrerzeitung den Artikel über die Oberstufenreform im Kanton Tessin gelesen. «Wir sind nicht ganz allein», schrieb ein Kollege neben den Zeitungsausschnitt an unserem Anschlagbrett ...

- Im Rahmen unseres Kulturprogrammes gastierten die Marionetten-Künstler SODANO (Mutter und Tochter) aus Prag für zwei Tage in unserer Schulgemeinde. Die SODANOS führten mit ihren Figuren keine Märchenstücke auf, sondern gaben ihren Puppen das Leben von echten Variété-Künstlern. Dabei arbeiteten sie nicht wie üblich hinter, sondern auf der Bühne, so dass unsere Schüler die Technik des Marionettenspiels genau verfolgen konnten. Die SODANOS verfügen über zahlreiche selbstgeschnitzte 70 bis 90 cm grosse Marionetten, die in mühsamer Arbeit bis ins kleinste Detail ausgestattet wurden. Die Musik, die farbenprächtigen Kostüme und die artistischen Leistungen der Marionetten bildeten eine harmonische Einheit. Unsere Schüler zollten den drei Aufführungen viel Beifall. (Kontaktadresse: SODANO, Luzernstrasse 1, 4552 Derendingen, Telefon 065 - 42 38 50.)

- Für unsere Erstklässler erfolgt in diesen Tagen die Einstufung ins Französisch-Niveau. Aufgrund der Resultate von 4 Querschnittstests sowie der persönlichen Beurteilung durch den Französischlehrer werden sie dem entsprechenden Niveau zugeteilt. Gleichzeitig werden im Fach Mathematik Niveau-Umstufungen vorgenommen.

... Glattfelden

- Mit den ersten wirklich warmen Sommertagen erlebten die Jüngsten der Oberstufe ihre Hoftaufe (wörtlich zu nehmen!) In den Stammklassen und in den Niveaugruppen zeigen sich neue Kameradschaften und bewähren sich alte Freundschaften. Die Erstklässler haben die üblichen Anfangsschwierigkeiten der neuen Stufe kaum einigermassen überstanden, rückt auch bereits der erste Umstufungstermin (letzte Schulwoche vor den Sommerferien) näher. Die Gespräche im Zusammenhang mit der neuen Schülerbeurteilung und die Erfahrungen mit den oft zu kurzen Probezeiten alter Prägung führen uns Hoflehrer zu einer wohlmeinenden Zurückhaltung in bezug auf Umstufungen nach dem ersten Quartal. Dies gilt ganz besonders für mögliche Abstufungen.

- Vor eine anspruchsvolle Aufgabe sehen sich unsere drei Französischlehrer der Erstklässler gestellt. Auf den Termin erste Juliwoche haben nämlich André Kägi, Koni Ulrich und René Gantner die Zuteilungen zu den drei Französisch-Niveaus abzuschliessen.

- Nach Rücksprache mit Eltern und Schülern wird der Umstufungskonvent über allfällige Anträge zu Stammklassen- und Niveauwechseln sowie die Bildung der Französischklassen entscheiden. Dem Umstufungskonvent gehören neben den Oberstufenlehrern auch drei Vertreter der Schulpflege Glattfelden und ein Vertreter der AVO-Projektleitung an. Die Ortsschulpflege amtet als erste Rekursinstanz.

- Zum Schluss darf ich noch an zwei Lichtblicke im Kalender der Schüler erinnern: Seit Jahren gehören die Schwimm- und Leichtathletikwettkämpfe zwischen den Oberstufenschulen Hüntwangen-Wil, Rafz und Glattfelden zu den sportlichen Höhepunkten des Schuljahres. Am Dienstagvormittag, 3. Juli 1979 treffen wir uns im Schwimmbad Wiesengrund in Glattfelden. Die Oberstufenanlage Schalmenacker in Rafz ist am 4. September 1979 ein weiteres Mal Austragungsort der Leichtathletik- und Staffelwettkämpfe, inbegriffen die Ballspielturniere (Fussball, Handball, Basketball). A. Schurter

Redaktion: Kurt Bannwart und Hein Dönni, Schulhaus Petermoos, 8107 Buchs; Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, PA der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich